

## Energie für die Zukunft anno 1905: Erstes Elektrizitätswerk in Flauring



*Oberer Eingang des Kraftwerks in Flauring. Aufnahme aus den 1920er Jahren. Quelle Chronik Flauring*

**Dies ist die Geschichte des Elektrizitätswerks der Gemeinde Flauring, das im Jahr 2015, nach 110 Jahren Betrieb, stillgelegt wurde. Es erlebte Jahre, die die rasante technische Entwicklung des 20. Jahrhunderts spiegeln. 1905 hätte man wohl kaum zu träumen gewagt, was die Zukunft bringen sollte. Trotzdem leisteten die Flauringer mit dem Bau des Kraftwerks Pionierarbeit und bewiesen Mut und Weitsicht, sich auf ein solches Abenteuer einzulassen ...**

Der Bau des ersten Flauringer E-Werks wurde 1904 begonnen. Eine treibende Kraft war Ferdinand Plattner, 1897 bis 1906 Kooperator in Flauring, der auch das Grundstück aus einer Pfarrstiftung zur Verfügung stellte. Ein Teil der technischen Anlage mit einer Francis-Turbine<sup>1</sup> aus dem Jahr 1895 wurde durch den Erwerb des privaten Kraftwerks Rimml, Telfs, bereits im Herbst 1904 angeschafft. Dass die Planung bzw. Projektierung der Anlage der Firma Ing. Erwin Bubeck oblag, kann angenommen werden, da die ältesten Pläne, die uns vorliegen, aus den Jahren 1906 und 1907 stammen. Sie sind als integrierender Bestandteil der Gesamtplanung ausgezeichnet (Revers, k. k. Aerea) und zeigen den Verlauf der Leitungen, 1906 bis Oberhofen und 1907 bis Telfs/Pfaffenhofen für den Anschluss durch die Gemeinde Telfs. Diese Pläne sind von der "Aktiengesellschaft für elektrotechnische Unternehmungen in München" abgestempelt, die in Zeitungsberichten den Zusatz "vormals Erwin Bubeck" erhielt<sup>2</sup>.

Nach mündlicher Überlieferung erfolgten der Bau des Maschinenhauses und der Wasserefassung vorwiegend durch Schichtleistungen (Gmuaårbet) der steuerpflichtigen Bürger. Anschließend wurden die Maschi-

<sup>1</sup> Quelle: "Auf alten Wegen", Hechenberger; Seite 117; siehe Beitrag von H. Hofer, Telfs;

<sup>2</sup> siehe Beitrag über Ing. Erwin Bubeck

nensätze mit einer Leistung von ca. 270 kVA (0,27 MW) montiert. Damit konnten bereits zu Beginn des Jahres 1905 die Generatoren im heute noch bestehenden Maschinenhaus anlaufen.

Zuerst waren es die Flaurlinger Haushalte, die mit Strom für Licht und Elektromotoren versorgt wurden. Bald konnte die Gemeinde als Betreiberin Verträge mit Oberhofen, Pfaffenhofen und in der Folge mit Rietz, Polling und Pettnau abschließen. Die dafür notwendigen Leitungen wurden zügig errichtet, damit der Stromüberfluss nicht verlorenging.

Laut Vertrag wurde den Kunden 110 Volt Spannung für Beleuchtung, Kraft und sonstige Zwecke zur Verfügung gestellt. Die Abrechnung erfolgte über verschiedene Pauschaltarife.

Nach dem 1. Weltkrieg entwickelte sich das Kraftwerk durch Um- und Neubauten kontinuierlich weiter. Zu Beginn der 1920er wurde ein Generator ersetzt und damit die Leistung erhöht, die Hochspannungsleitung von Rietz nach Stams verlängert und dort eine Umspannstation errichtet. In dieser Zeit erfolgte auch der Umbau der Hochspannungsleitung nach Oberhofen zu einer neu errichteten Umspannstation in "Hillgräben" und die Begradigung der Leitung nach Pfaffenhofen.

Von 1924 bis Mitte der 1940er Jahre war die Lungenheilanstalt Hochzirl Stromkunde. Um dem erhöhten Leistungsbedarf gerecht zu werden, musste neben einer neuen Leitung auch ein stärkerer Generator mit 310 kVA im Maschinenhaus installiert werden. Mit Reith bei Seefeld kam 1924 ein weiterer Abnehmer hinzu. Ende 1926 gab es Verhandlungen mit Mösern und Seefeld. Diese beiden Orte scheinen 1928 in den Stromabgabeberichten auf, wobei an Seefeld nur Zusatzstrom geliefert wurde.

Ein Wasserbassin in "Thömiszell"<sup>3</sup> mit einem Speicherinhalt von 2000 m<sup>3</sup> wurde im Jahr 1930 fertiggestellt und besonders von den Jugendlichen - trotz Badeverbots - gerne als Freischwimmbad genutzt! ☺

1940 ersetzte man im Maschinenhaus einen Generator durch einen stärkeren mit 360 kVA Leistung, da der Stromverbrauch der Haushalte stetig stieg. Dieses erhöhte Leistungsvermögen reichte besonders im Winter schon bald nicht mehr aus. So musste



Das Kraftwerksgebäude um 2006, Foto Hans Eder

Fremdstrom von der Tiroler Wasserkraft AG (TIWAG) zugekauft werden. Für den dafür benötigten Kuppel-Trafo erweiterte man im Herbst 1945 das Maschinenhaus durch einen Zubau. 1951 trat man Stams an die TIWAG ab, übernahm dafür Hatting und errichtete 1952 eine Trafostation in Pfaffenhofen.

1953 war das Jahr der Unglücksfälle. Im Juni brach die Hochdruckleitung im Maschinenhaus und richtete große Schäden an. Dazu kam, dass im August der Monteur Adolf Reiter bei einem Arbeitsunfall tödlich verunglückte.

Im Jahr 1956 übernahm die TIWAG Rietz und Mösern. In Oberhofen begannen 1957 die Arbeiten für die Umstellung auf 220/380 V und die Errichtung von zwei Trafostationen in Pfaffenhofen. Ab Februar 1962 lieferte das mit einem Kostenaufwand von rund öS 4,5 Mio. errichtete Unterstufenkraftwerk (380 KW) den

<sup>3</sup> Flurbezeichnung

begehrten Zusatzstrom. Trotz der spürbaren Verbesserung in der Stromversorgung tritt die Gemeinde Flauring 1963 Pettnau samt den dazugehörigen Anlagen an die TIWAG ab.

Eine Mure des Kanzingbachs und ein Generatorenbrand in der Oberstufe verursachten im Jahr 1966 schwere Schäden. Das führte zu großen finanziellen Einbußen in einer Zeit, in der die Wirtschaftlichkeit der Kraftwerksanlage von der Gemeindeführung ohnehin in Frage gestellt wurde. Die größte Sorge war der ständig steigende Stromverbrauch. Abhilfe sollte da der Bau eines neuen Werks schaffen. In Pfaffenhofen wurde deshalb ein Dieselkraftwerk errichtet, das im Jänner 1967 in Betrieb ging und, in Verbindung mit der Verwertung der Abwärme, die Produktivität erhöhen sollte. Es war aber sehr schnell klar, dass dieses Werk die Erwartungen nicht annähernd erfüllen konnte.

Ein weiterer katastrophaler Murbruch im Juli 1969 beschädigte die Kraftwerksanlage schwer und legte sie einige Wochen still. Die Unterstufe wurde zwar vor größeren Schäden bewahrt, durch den Ausfall der Oberstufe war aber auch hier keine Stromerzeugung möglich.

Im Jahr 1971 traf der Gemeinderat schließlich die Entscheidung, die gesamte Anlage an die TIWAG zu verkaufen. Damit endete die Ära der Gemeinde Flauring als Kraftwerksbetreiberin. In den besten Zeiten wurde von Flauring aus ein relativ großes Einzugsgebiet mit Strom beliefert und damit über Jahrzehnte satte Gewinne in die Gemeindekasse gespült.

Unmittelbar nach der Übernahme im Jahr 1972 begann die TIWAG mit einer umfassenden Erneuerung der gesamten Netzanlagen und die beiden Werke (Ober- und Unterstufe) wurden umgebaut und automatisiert. Im Oktober 2013 entschied sich die Betreiberin für den Bau einer einstufigen Lösung, die im Juni 2015 feierlich in Betrieb genommen wurde. Bereits mit Beginn des Probebetriebs dieser neuen Anlage am 20.04.2015 wurde das erste Flauringer Kraftwerk vom Netz genommen und damit für immer stillgelegt.<sup>4</sup>

## **Von der Aufregung in Telfs und vom Herrenfriseur im Kraftwerk:**

**Zu einer Anlage, wie dem Kraftwerk - mit dem mehr als drei Generationen in Flauring lebten -, gibt es natürlich die eine oder andere Geschichte zu erzählen.**

Schon der Beginn war nicht ganz einfach, denn die Idee des rührigen Kooperators Plattner fiel nicht sofort und überall auf fruchtbaren Boden. So erzählt man sich noch heute den Spruch eines Mitglieds des damaligen Gemeinderats, der meinte, Wasser sei nur zum Löschen gut!

Der Kauf des Kraftwerks wurde besonders von den Telfern nicht goutiert. Das ist auch in den Innsbrucker Nachrichten vom 02.11.1904 nachzulesen: "*[...] Telfs, wie die umliegenden Gemeinden müssen künftig von dort aus ihre Leuchtkraft beziehen. Der Gemeinde Flauring erwächst durch das spekulative Unternehmen ein billiges schönes Licht und ein schönes Einkommen*" oder am 24.02.1905: "*[...] wir Telfser in Gefahr kommen, mit Februar 1906 entweder in tiefste Finsternis gehüllt oder dem diktatorischen Belieben einer in Flauring residierenden Gesellschaft ausgeliefert zu werden [...]*"

Tatsächlich waren die Verhandlungen für Stromlieferverträge mit Telfs nicht sehr erfolgreich und, wie man sich erzählt, trübte dies das Verhältnis zwischen den beiden Ortschaften nachhaltig.

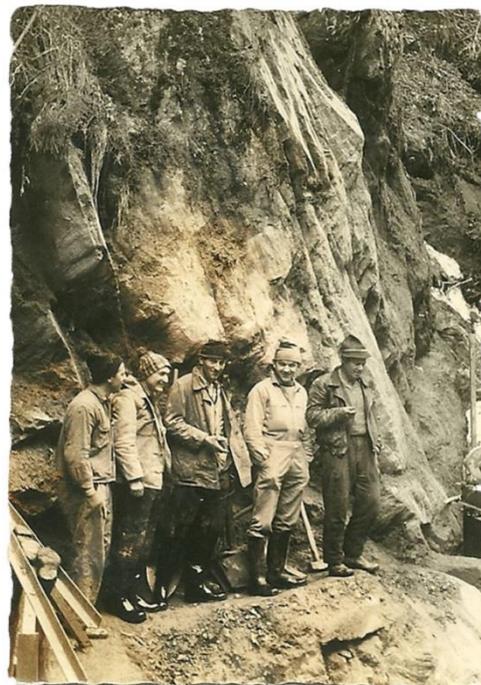
---

<sup>4</sup> Eine ausführliche Beschreibung der Energiegewinnung in Flauring wird derzeit von Hans Eder ausgearbeitet

Während des jahrzehntelangen Betriebs des Kraftwerks, gab es für die Arbeiter ruhigere Zeiten und solche, die ihnen oft das Letzte abverlangten. Wenn größere oder kleinere Murbrüche die Anlagen beschädigten, musste möglichst Tag und Nacht gearbeitet werden, damit der Strom wieder fließt. Dazu wurden auch die Gemeindeglieder verpflichtet, ihr Scherlein in Form von Schichtleistung beizutragen. Männern, denen das nicht möglich war, mussten sich "herauskaufen".

In den ruhigeren Zeiten hatte Johann Kirchmair, ein Arbeiter im Kraftwerk, nicht viel zu tun, außer Tabellen auszufüllen und dem Klang der Turbinen zu lauschen. Was er gut konnte, war den Burschen die Haare zu schneiden. Deshalb kam in den 50er- und 60er-Jahren die männliche Jugend ins Kraftwerk, um sich den Einheitschnitt von Hansl verpassen zu lassen. Es wird erzählt, dass es an manchen Tagen bis zu 25 Leute waren und das "Geschäft" florierte.

Leider schwappte dann, etwas verspätet, aber doch, die 1968er Bewegung auch in unser Dorf. Da war es vorbei, mit "hinten kurz" und Hansls Nebenbeschäftigung ging den Bach hinunter!<sup>5</sup>



*Aufräumarbeiten bei der Wasserfassung nach der Vermurung im Jahr 1969: rechts Johann Kirchmair; Quelle: Vroni Kirchmair*

---

<sup>5</sup> Dank an Mag.<sup>a</sup> Susanne Plankensteiner.